

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Zeitungsbillets, Redaction und Expedition, Filialen, Preis, etc.

Anzeigen-Preis, Annahmestellen für Anzeigen, etc.

№ 231. Dienstag den 7. Mai 1901. 95. Jahrgang.

Der Krieg in Südafrika.

Zur Jagd auf De Wet und die verbliebenen britischen Truppen. Zahlreiche Privatmitteilungen bestätigen, daß die britischen Truppen in Südafrika einen sehr schlechten Eindruck gemacht haben...

Verfängliche Klagen über das Verhalten der Engländer in Lorenzo Marques. Die Südafrikaner zeichnen sich durch eine heftige Beschaffenheit aus über das Verhalten der englischen Behörden gegenüber den Portugiesen in Lorenzo Marques...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

den Fall entscheiden kann, und werde morgen seinen Entschluß bekannt geben.

Kapitän, 6. Mai. („Reuter's Bureau“). Die Boeren haben bei De Wain, westlich von Renbodi, und am Sonntag, 15. Mai südlich von Brande, ein Lager aufgeschlagen und legen Verschanzungen in den mittleren Gebieten der Kapkolonie an.

Kolonie, 5. Mai. („Reuter's Bureau“). Vergangene Nacht rissen die Boeren bei Zaandijk auf der Westseite des Sagenluis auf, wodurch der regelmäßige Postweg eine unvollständige Verspätung erlitt.

Kolonie, 6. Mai. („Reuter's Bureau“). Die Boeren, die eine Zeit lang Harterbrechtstein (Harterbrechtstein) besetzt hatten, haben ihre Stellung verlassen und sich nach verschiedenen Richtungen gegendert.

Vandoo, 6. Mai. Nach dem amtlichen Bericht betragen die britischen Verluste in Südafrika während des Monats April: 8 Offiziere und 122 Mann tot, 20 Offiziere und 206 Mann verwundet, 3 Offiziere und 33 Mann gefangen.

Vandoo, 6. Mai. (Unterhaus). Colonialminister Chamberlain erklärt, seit dem 1. Januar sei in Transvaal kein Gold produziert worden. Am 4. Mai hätten 50 und heute noch 100 Pfund Gold den Betrieb begonnen.

Die Wirren in China. Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

Die Wirren in China.

Das „Journal de Hongkong“ stellt gegenüber im Anschluß veröffentlichten anderen laienhaften Angaben fest, daß die Verhältnisse in China sich im Ganzen auf 20 Millionen Franzosen belaufen...

nicht getroffen worden. Soweit die Regierung unterrichtet sei, trete keine Macht für die Befreiung von Reis oder anderen Lebensmitteln ein.

Wandfahret.

zu räumen, zurückgekommen, aber bei dem Aufgeben der Unterhandlungen mit China, betreffend eine ausnehmende allmähliche Klärung der Wandfahret, habe die russische Regierung erklärt, die gemeinsame Befreiung der Wandfahret müsse für jetzt aufrecht erhalten werden.

englisch-deutsche Abkommen.

Dillon sagt an, daß in den von den Verbündeten besetzten Bezirken der

Vertrag Tientsin.

die Ausarbeitung eine so vollständige sei, daß sogar die Rückständigkeit von Vertrag Tientsin sei als zu irgend einer Zeit seit der Befreiung durch die Mächte.

zurückgekommen.

werde jetzt erzwungen. Lord Cranborne erklärt weiterhin, nach den Berichten der britischen Consuln seien unbestimmte Gerüchte über die Möglichkeit von

Karotten in den Provinzen.

in Umlauf, daß werde nichts Bestimmtes ermittelt. Der Befehlshaber der britischen Streitkräfte werde vollkommen auf dem Laufenden erhalten.

Prinz Tuan.

zu so vollständiger Einwirkung in Tientsin verurteilt werden. Das Urteil sei vollstreckt, und es sei das Besondere gegeben worden, daß niemals eine Erneuerung des Urteils erfolgen werde.

Zugungsbahn.

sei nach Kanju in die Verbanung geschickt worden, wofür er seiner weiteren Bestrafung entgegenstehe.

Politische Tageschau.

Leipzig, 7. Mai. Nachdem die Regierung auf die neuen Männer im preussischen Ministerium zurückgegriffen ist, wird mit dem anderen Ufer in politischen Kreisen die Frage erörtert, warum die alten gehen mußten, noch bevor das Schicksal der neuen Canalvorlage definitiv entschieden war.

Die Lösung dieser Frage, so wichtig sie auch ist, liegt nicht in der Aufgabe der neuen Männer. Daran, daß Herr v. Miquel nicht gegangen, sondern gegangen worden ist, zweifelt man nirgendwo mehr, und ebensowenig daran, daß die Herren v. Hammerstein-Vorster und Bredel gingen, weil er gehen mußte. Und was über dieses Maß in parlamentarischen Kreisen, die Fühlung mit den leitenden Stellen

haben, erzählt wird, sagt die „Voss. Zig.“ folgendermaßen zusammen:

Ob Herr v. Miquel die Ernennung des Grafen Bismarck zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten willkommen war, merkt man es nicht. Aber was heute es begriffen, wenn dem Grafen Bismarck nicht anemandsamer war, als seine Regierung in Preußen mit dem Canalvorlage zu verfahren. Er hatte sich für die Canalvorlage bis dahin kaum interessiert, er hatte sich für sie nicht erregt, er war nicht vorbereitet, sie mit aller Heftigkeit durchzuführen. Ihm wäre alles, wie man annehmen darf, eine Wartepolitik nicht unlieb gewesen. Da war es im Staatsministerium kein anderer als Herr v. Miquel, der die sofortige Einbringung der Canalvorlage verlangte und durchsetzte. Der Ministerpräsident sagte sich, weil auch ihm daran liegen mußte, die Autorität der Krone zu wahren. Aber da ihm nicht überlassen werden sollte, den Zeitpunkt für den Kampf zu bestimmen, so gab er die Führung des Kampfes in erster Reihe auch dem verantwortlichen Reichspräsidenten des Staatsministeriums ab. Ob Herr v. Miquel wollte, mit der Canalvorlage den Grafen Bismarck in eine Lage zu bringen, die ihn zum Rücktritt nötigen konnte, ist nicht festzustellen. Obgleich er noch vor Kurzem, Bismarck wurde sich selber absichtlich als er. Aber vielleicht war ihm nicht bekannt, daß schon vor Monaten das Wort gesprochen war: „Wenn der Canal diesmal fällt, so steigt Miquel.“ Und als sicher war, daß der Canal diesmal fällt, da mußte Herr v. Miquel in der vertraulichen Beratung der Staatsminister den Beschluß, den Abgeordnetenhaus nicht nur zu schließen, sondern es aufzulösen, steuern, so lange Miquel im Ministerium ist? Ich weiß, daran dachte Graf Bismarck nicht eines Augenblicks. Darüber kann man mit anderen Ministern reden. Und somit wurde nur der Schluß der Session vereinbart. Und Herr v. Miquel wollte nicht einsehen, daß er nun gehen konnte. Da mußte er denn schließlich „Ringen“. War doch es ihm erspart worden, durch Herrn v. Miquel zur Einbringung der Canalvorlage aufgefordert zu werden. Es ist nicht, daß sich der Reichskanzler selbst der Sache unterzog, sondern v. Miquel auf die Gesundheit des Reichskanzlers, und so werden im Reichsministerium die Kräfte gepußt und wurde Herr v. Miquel „aus dem Reich der Welt“ geworfen. Nach den Berichten der Berliner Antisemiten zurück:

Wolke B., daß bei der vertraulichen Beratung des Staatsministeriums am Donnerstag Mittag von einem Ministerwechsel keine Rede gewesen ist und daß die Mitglieder des Staatsministeriums einhellig den Beschluß des Reichspräsidenten auf Ablegung der Canalvorlage durch Schließung der Session der Zustimmung gaben. In der Sitzung vom Freitag früh, daß ein Ministerwechsel nicht stattfinden werde, entwarf jedoch durchaus den tatsächlichen Verhältnissen. Erst am Donnerstag Mittag sagte er sich die Sache, indem Graf v. Bismarck seinen Kollegen die feierliche Schwur überbrachte und ihm durch den Chef der Reichskanzlei Herr v. Bismarck in feierlicher Weise mitteilte, er sei jetzt bereit, ein Entlassungsgesuch des Herrn v. Miquel zu befehlen. Dies ist die kurze Vorgeschichte des Vorganges des Herrn v. Miquel aus dem Staatsministerium. Wenn dieser sein Entlassungsgesuch offiziell mit Gesundheitsrückfällen begründete, so werden wir darauf, daß noch in seinem Demissionenbuch eines persönlichen Staatsdemissionen

Feuilleton.

Abenteuer des Capitän Kettle.

Von E. Spae. Fortsetzung.

Herr Wedge's Gündendad.

III. (Schluß.)

„Janoh!“ grunzte der Steuermann.

„Sie können ja mal so 'ne Ankerung darüber lassen lassen, bei passender Gelegenheit, verstehen Sie?“

„Gut wohl. Aber lassen wir nicht lieber die Luten anlegen und verschalten? Das Wetter wird schlimmer, und wir bekommen jetzt schon ziemlich viel Wasser über. Mit den Wasserpumpen können sie da unten kaum noch lang halten.“

„Der Wurgatrod“, schauzte Kettle. „Ist die Capitän auf diesem Schiffe, oder bin ich's? Ueberlassen Sie es mir gefälligst, meine Befehle zu geben, wenn ich's für gut halte, und was können Sie machen, daß Sie von der Brücke runter kommen.“

„Gut wohl“, war die Antwort, und schmerzhaft weisheitlich der alte Steuermann von dannen.

Seine Bemerkung über die Luten hatte einen wunder Punkt berührt. Kettle wachte nicht gut, wie gefällig es war, diese großen Öffnungen im Deck unbedeckt zu lassen. Es lief eine hohe See, und der hier beladene Kohlenbunker arbeitete schwer und heftig. Schon hielt das Schiff ein und einen halben Strich westlicher, als sein eigenhändiger Guts war, um die entgegenkommende See mehr von vorne zu haben.

Aber immer noch ließ er die Luten offen. Die Rolle war ungeheuer gutartig, und wenn erst keine Ventilation mehr vorhanden war, mußte die furchtbare Malariafieber einer Expedition noch bedeutend größer werden. Die Maschinen- und Reservoirräume waren abgesperrt; von dort aus dröhte keine Gefahr. Aber in sämtlichen anderen Räumen des Schiffes verbreitete sich das dünne Gas, wie man schon am Geruch erkennen konnte. Ein unvorstellig entsetzliches Strohgeschloß konnte gesaugt, um das ganze Deck in die Luft zu sprengen. Kettle hatte dadurch in dieser Hinsicht entgegen zu kommen.

Inzwischen konnte er sich nicht länger darüber täuschen, daß der Wetter sich sehr verschlechtert, je näher man der Bucht von Südafrika kam. Jetzt ließ ihn nur die Hoff, alle Luten vorne

und achtern dicht zu machen, oder das Schiff volllaufen zu lassen. Eine Stunde nach der anderen klappte die Luten in seinem glühenden Dampfung nach der Commandobrücke hin und her und brodelnde feinen Dampf mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Was zum allerletzten Moment hielt er mit der schon lange erwarteten Orde zurück. Endlich gab er den Befehl, Luten zu schließen, und beide Maschinen liefen mit einander, dem Zimmermann dabei zu helfen. Die Leute hatten in mehrer Lobelungst darauf gewartet. Ihnen schien es geradezu Wahnsinn, daß der kleine Capitän die Luten so lange in einer solchen See offen gelassen hatte.

Sie zum Glück vom Wasser umspült, drängten sich die Matrosen auf dem schauenden eisernen Deck um das Lutenfeld, legten die schmerzlichen Luten auf und sahen die drohenden Personen (Decken aus getrocknetem Segeltuch) darüber. Dann trübte der nervöseste Zimmermann, wie ein Amphibium bald unter bald über Wasser arbeitend, die Reile fest.

Der „Luten von Luban“ hatte keine Ventilatoren für den Raum, und wenn er welche gehabt hätte, wären sie wohl bald von der unbedeutend über Deck brechenden See fortgerissen. Von dem Augenblicke an also, als die Luten dicht gemacht waren, durchdrang das der Reile einströmende Gas die Luft, bis das ganze Schiff einer unangenehmen Wärme gleich, die ein einziger Punkt zum Explosionsbrennen konnte. Capitän Kettle ließ den Steuermann auf die Brücke und stellte ihm ausführliche Instruktionen.

„Sie müssen, was ein Pulverfaß ist, Herr Wurgatrod?“

„Janoh!“, sagte Wurgatrod.

„Ne, dieses Schiff ist augenblicklich noch bedeutend gefährlicher, und wir müssen und versuchen in Acht nehmen, wenn wir nicht der Gypsofuss der Himmel fliegen wollen. Was das Wetter besser wird und wir die Luten wieder abschließen können, dürfen wir nirgendwo außerhalb des Maschinen- und Reservoirraumes Feuer oder Licht brennen. Ich muß Sie bitten, Herr Wurgatrod, daß Sie sofort die Rente machen und die nötigen Anordnungen treffen, sowie ich selber davon überzeuge, daß sie auch befolgt werden. Zunächst muß der Rauch das Combustionsfeuer auslösen, und dann nehmen sie sämtliche in der Luft vorhandene Gase durch die Luten ab. Ferner dürfen weder die Schiffsdecken, noch die Lopen, noch die Compagnien angezündet werden. Die Quartermaster müssen die Compagnien abnehmen, und, so gut es geht, eine Licht brennen.“

„Gut wohl. Aber Sie meinen doch nicht auch die Seiten-

luten? Dazu ist der Reiche hier in der Bucht doch zu beliebt, und wir könnten doch leicht übergelassen werden, wenn —“ Der alte bemerke in Kettle's Gesicht eine aufsteigende Welle und brach ab. Die alte Rebenstier „Orde parieren, und wenn's dem Reiche das Schiff losst“, vor sich hinarbeitend, stieg er eilig die Treppe hinunter.

Schwerer und schwerer wurden die Böen und trieben das Spritzwasser vor sich her, daß es wie Hagelregen auf die beiden Kommandobrücken schlugen und die Kommandobrücke inspezierte. Große grüne Wogen künnten sich wie steile Wälle empor, schlugen trocken an Bord und füllten das Deck unten mit heftigen weisshäutigen Fluten. Die Schiffsbesatzungen und die Posten der Wachen stürzten im Sturm wie die Soldaten einer Dase.

So tief das Schiff auch lag, so kurz es bei dem hohen Seegang hoch zuweilen war, daß sich sein Hinterrück geringlich aus dem Wasser erhub und dann schlag der Propeller sein Feuer- und Schimmerfräntes Rad mit so rasender Schnelligkeit, daß Schiff und Maschine zitterten und bebten. Ringeländer in der schwarzen Finsternis, vorwärts, querab und abwärts langten und wälzten sich die Luten, die Lopenlären unerschütterliche Schiffe über unerschütterlichen Wogen. Es war ein regelmäßiger Saisonschmerz, wie ihn jedes Schiff in dieser Gegend im Durchschnitt in acht Wochen wenigstens einmal erdulden muß, ein Sturm mit hohem Seegang und überaus hartem Schiffsverkehr. Aber unter gewöhnlichen Umständen konnte er einen guten, richtig navigierten Schiffe nicht kaum gefährlich werden.

Capitän Kettle hand Tag und Nacht auf seinem Posten hinter dem Schoursteibers der Commandobrücke, eine kleine, unbedeutende Gestalt in gelbem Dampfung und langen, schwarzen, bis über die Oberbrücke reichenden Wammisstrümpfen. Über eine solche „Brille“ allein würde er sich keine Sorge gemacht haben. Sein Schiff allerdings unbedeutend durch einen gewöhnlichen Sturm zu führen, war für Kettle eigentlich nur eine ganz mechanische Arbeit. Aber die hier abmalenden Verhältnisse waren doch außerordentlich gefährlich, und das Schicksal der Besatzung.

Die handverlei Gefahren der Nacht erschienen ihm tausendfach gefährlicher. Wenn das Schiff nun durch irgend einen plötzlichen Anstoß, nicht zu vermehren Zufall unterging, so war wohl zehn gegen eins zu wette, daß er selber und seine ganze Schiffsbesatzung dabei ertrank. Ueberdies aber konnte Gefahr sich ins Führende laden, wenn er auf eine so leichte Art in den Besitz der hier ersehnten Versicherungskasse gelangte. Der einem plötzlichen Tode hatte der kleine Capitän auch nicht